

„Alles, nur keine Soldaten“

Afghanistan-Experte Dr. Erös: Militäreinsätze nützen dem Land wenig

Fast 4000 Menschen starben 2006 in Afghanistan durch den Aufstand der Taliban, die Sicherheitslage ist angespannt. Im Bundestag wird derzeit heftig über den Einsatz deutscher Aufklärungsflugzeuge mit hochauflösenden Kameras diskutiert. Claudia Rieger sprach in Schwerin mit dem Afghanistan-Experten Dr. Reinhard Erös.

Afghanistan erholt sich nur langsam von 30 Jahren Krieg. Was braucht das Land für den Wiederaufbau jetzt am dringendsten?

Erös: Alles, nur keine Soldaten. Vor allem muss jetzt eine für die Afghanen real sichtbare Aufbauarbeit geleistet werden, militärische Präsenz darf nur sekundäre Bedeutung haben. Die meisten Soldaten gehen so gut wie nie aus ihren Lagern. Mit den Kosten des deutschen und des US-Militäreinsatzes könnte man das Land zweimal wieder aufbauen.

Aber die Sicherheitslage im Land ist so fragil wie seit dem Sturz des Taliban-Regimes 2001 nicht mehr. Ist Militärpräsenz da nicht notwendig?

Erös: Ich gehe in Afghanistan seit 20 Jahren ein und aus, nehme Frau und Kinder, auch Journalisten mit. Uns ist noch nie auch nur etwas angedroht worden. Angst muss man dort nur vor zwei Dingen haben. Erstens, in einem entlegenen Gebiet zu erkranken. Dann wird es schwierig mit der medizinischen Versorgung. Zweitens, dass US-Soldaten einen mit



Nach drei Jahrzehnten lag Afghanistan am Boden. Jetzt muss konstruktiv aufgebaut werden, sagt Dr. Reinhard Erös. Foto: AFP

einem Taliban verwechseln. Die Bereitschaft, erst zu schießen und dann zu fragen, ist sehr hoch. Das gilt für jeden der nur annäherungsweise so aussieht. Durch die Konzentration auf Militäraktionen wird es in Afghanistan einen Rückschlag für die Demokratie

geben, weil man Letztere dort, historisch begründet, mit Besatzung gleichsetzt.

Es geht doch aber nicht nur um Besatzung. Die ISAF-Truppen, für die Deutschland eines der größten Kontingente stellt, haben einen Schutzauftrag...

Ein Arzt, der Schulen baut

Dr. Reinhard Erös, Bundeswehrarzt und humanitärer Helfer, setzt sich seit 1985 für die Menschen in Af-



Reinhard Erös

ghanistan ein. Zwischen '87 und '90 lebte er mit seiner Familie in der afghanisch-pakistanischen Grenzstadt Peshawar, arbeitete im Kriegsgebiet als ärztlicher Leiter einer deutschen Hilfsorganisation. Erös und seine Frau Annette gründeten 1998 die „Kinderhilfe Afghanistan“, die Frauen und Kinder sowohl in Pakistan als auch Afghanistan mit Schulbauten und medizinischen Einrichtungen unterstützt.

Erös: Wen sollen unsere Soldaten denn schützen? Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Wir haben im Herbst 2005 Einrichtungen unserer Organisation als Wahllokale für die Parlamentswahl zur Verfügung gestellt – mit der Bedingung: keine Soldaten. Das Ergebnis war, dass es in militärgeschützten Wahllokalen nur eine Wahlbeteiligung von 11 Prozent, in unseren von mehr als 40 Prozent gab.

Der Einsatz von Aufklärungsflugzeugen der Bundeswehr steht für Sie vermutlich außer Frage.

Erös: Mit Flugzeugen wäre Deutschland mittendrin. Dann würden wir die Zielscheiben liefern für die von den Amerikanern verursachten so genannten Kollateralschäden – das sind dann zum Beispiel kleine Kinder.

Kann man den Soldaten in Afghanistan wirklich nur Negatives bescheinigen? Die deutschen helfen ja zum Beispiel auch bei der Polizeiausbildung.

Erös: Im Gegenteil, unsere Soldaten leisten im Norden bisher hervorragende Arbeit. In manchen Gegenden gab es Ende der 90er keine Sicherheitsorgane mehr – keine Rechtsprechung, keine Polizei. Dort müssen wir ansetzen und vermehrt auf die Ausbildung nationaler Sicherheitskräfte und Behörden legen, denn langfristig kann die Sicherheit und Ordnung in Afghanistan nur durch nationale Instanzen gewährleistet werden. Eben da müssten sich die deutschen Truppen viel stärker engagieren.

Woher resultiert denn diese Schiefelage?

Erös: Politiker haben meist ein unvollständiges Bild von Afghanistan, ebenso die meisten Medien. Viele, die über die Region entscheiden oder berichten, waren nie da oder sind maximal bis nach Kabul gekommen. Aber die meisten Afghanen leben auf dem Land. 80 Prozent der Menschen beschäftigt nicht die Staatenbildung, sondern 'Wie ernähre ich morgen meine Familie?' und 'Wo finde ich einen Arzt für mein Kind?'. Für die Zukunft des Landes müssen wir in den Dörfern ansetzen, den Kindern dort eine gute Bildung und Ausbildung ermöglichen – wie wir das mit unserer Organisation erfolgreich umsetzen.